

## Einfalt – Einfachheit – Offenheit auf Gott hin

In der Beschreibung der vinzentinischen Spiritualität nimmt die *simplicité*, die wir meist noch in Ermangelung eines besseren, allgemein akzeptierten Begriffes mit **Einfalt** übersetzen, stets den ersten Platz ein. Da muss, selbst beim hl. Vinzenz, die *Demut* ein wenig zurückstehen. Er schreibt im November 1634 an Herrn *du Coudray*, einem Mitbruder der ersten Stunde, der gerade in Rom die Anliegen der Gemeinschaft vertritt: *Das ist die Tugend, die ich am meisten liebe und auf die ich bei meinen Handlungen am meisten achthabe, wie mir vorkommt. Und wenn es mir gestattet wäre, würde ich sagen, dass das mit einigem Fortschritt geschieht, durch Gottes Barmherzigkeit.* (I, 284) Gegen Ende seines Lebens ist Vinzenz radikaler in seiner Sicht: *Jener besitzt wirklich die Tugend der Einfalt, der nichts davon bemerkt; hingegen besitzt der sie nicht, welcher glaubt, sie zu haben* (XII, 174). Er sagt dies in Erinnerung an die fromme verstorbene *Madame de Gondi*, die eine entscheidende Rolle bei seinen Gründungen gespielt hat: *... mehr als hundert Mal hat sie mich gefragt, was es mit der Einfalt auf sich hätte und doch war sie die einfachste Person, der ich jemals begegnet bin. ... Sie besaß die Einfalt und die Klugheit in einem hohen Maß.* (XII, 173-174)

*Einfalt* hat mit der verlorenen paradiesischen Unschuld des Menschen zu tun. In diesem Zustand sprach das Geschöpf ohne Schwierigkeiten mit seinem Schöpfer und lebte auch die menschliche Gemeinschaft in völliger Offenheit im Reden und Handeln. Nachdem der Mensch von der verbotenen Frucht vom Baum der Erkenntnis gegessen hatte, begann er sich vor Gott zu verstecken (Gen 3,8) und Seinesgleichen mit Misstrauen und Schuldzuweisungen zu begegnen. Aber auch den **Weg der Erkenntnis**, auf dem der Mensch zu Fall gekommen ist, geht Gott mit, indem er weiter zu ihm spricht und ihn Wege des Heiles lehrt. Über Gottes Weisung *nachzusinnen, ist vollkommene Klugheit* (Weish 6,17). Die nicht zur Gänze verlorene *Einfalt* wird somit durch die auf Gott hin offene *Klugheit* ergänzt.

*Klugheit und Einfalt haben das gleiche Ziel, nämlich vor Gott gut zu reden und gut zu handeln; und*

*da eine ohne die andere nicht bestehen kann, so hat sie Unser Herr beide zugleich empfohlen.* (XI,51) Vinzenz verweist hier auf die Stelle bei Matthäus (10,16): *seid klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben.* Von den heutigen **Bibelübersetzungen** verwendet allerdings nur mehr die für ihre große Treue zum Urtext bekannte *Elberfelder Bibel* an dieser Stelle und damit in einem positiven spirituellen Zusammenhang den Begriff *einfältig*. Die neue Einheitsübersetzung und die neue Lutherbibel übersetzen hier weiterhin mit *arglos* bzw. *ohne Falsch*.

Ohne auf die geistliche Dimension einzugehen, aber sonst als durchaus ausgewogen kann man die Definition bezeichnen, die wir in Friedrich Kirchners **Wörterbuch** aus dem Jahre 1907 finden: *Einfalt (lat. simplicitas) bezeichnet eine gewisse Begrenztheit des Verstandes und Geradheit des Urteils, und, da diese den Kindern eigen ist, die echte Kindlichkeit. Sie kann auch als die Abwesenheit von Ziererei, falscher Rücksichtnahme, Verstellung und Unredlichkeit verstanden werden.* (Wikipedia)

Der Religionsphilosoph Peter Wust führte 1925 erstmals den Begriff der *zweiten Naivität* ein, der sich in vielem mit der *Einfalt* zu decken scheint. Das Kind, das noch stärker am paradiesischen „Es war sehr gut“ Anteil hat, verliert allmählich sein kindliches Seinsvertrauen und entdeckt, dass die Welt „nicht einfach gut ist, wie sie ist“. Eine notwendige Reifung ins Erwachsenenalter findet statt. Für die Glaubensentwicklung bedeutet das ein oftmals schmerzliches Hinfinden zu einer *zweiten Naivität*, ein aus Gnade „trotzdem“ glauben. (vgl. Negel, *Zweite Naivität* 262f ; pdf-Internet)

Die Einfalt als positive Tugend anderen begreiflich zu machen, fiel auch dem hl. Vinzenz schwer. Dennoch hält er daran fest: *Es gibt noch eine andere (Art von Einfalt), die etwas mit Gott zu tun hat. O wie schön ist diese Tugend! Gott ist ein einfaches ... reines Sein, das nie eine Veränderung erleidet. Diese Tugend des Schöpfers findet sich nun durch Mitteilung in manchen Geschöpfen. ... Sie entspricht der Reinheit der Absicht.* (XII, 171-172, 174) Daher gilt der Grundsatz: *Wo die Einfalt*

*herrscht, dort ist Gott, der die Einfachheit selbst ist, im vollkommenen Sinn Einer... und: Die Einfalt führt uns direkt zu Gott und zur Wahrheit, ohne Verstellung und ohne Trug. (XI, 29-30).*

Das Denken des hl. Vinzenz ist geprägt von seiner philosophischen und theologischen Ausbildung. Die **Scholastik**, die er studiert hat, unterscheidet eine doppelte Wahrheit: eine logische und eine das Sein betreffende, ontologische. Die logische Wahrheit bedeutet klare menschliche Erkenntnis der existierenden Welt, ein Vermeiden des Irrtums, eine möglichst exakte Annäherung des Geistes an die Realität. Die ontologische Wahrheit wäre hingegen das Umgekehrte, insoweit die Realität der Ursprungsidee Gottes entspricht: Handlungen und Worte sind ontologisch wahr, insoweit sie der Absicht Gottes, seiner Vorsehung entsprechen.

Vinzenz verzichtet auf diese philosophische Unterscheidung, um niemand zu überfordern, stattdessen unterscheidet er die **Einfalt der Worte und jene der Handlungen**. *Was die Worte anlangt, so besteht sie darin, die Dinge so zu sagen, wie wir sie im Herzen tragen – merken Sie wohl – wie wir im Herzen darüber denken. ... Sie will, dass wir in reiner Absicht Gott zu gefallen, ganz unbefangen und offen reden. Natürlich macht es einen Unterschied in welcher Angelegenheit und mit wem wir reden: Die Einfalt verlangt aber durchaus nicht, dass wir alle unsere Gedanken offenbaren; denn diese Tugend ist auch besonnen und niemals der Klugheit entgegengesetzt. Die Klugheit lehrt uns unterscheiden, was wir sagen und was wir besser verschweigen sollen. (XII, 172-173)*

*Die Einfalt der Handlungen lässt uns offen und gerade im Hinblick auf Gott handeln, bei allen Angelegenheiten, Geschäften und den Übungen der Frömmigkeit. Demnach findet sich diese Einfalt nicht bei solchen, die aus menschlicher Rücksicht anders erscheinen wollen, als sie sind, die in Erscheinung treten wollen, etwa beim Predigen, etc. (XII, 174-175)*

Am Ende seines Lebens findet Vinzenz scharfe Worte: *Die Welt ist voll der Doppelzüngigkeit. Wir sehen heute kaum einen Menschen, der so redet, wie er denkt. Die Welt ist so verdorben, dass uns überall nur Arglist und Verstellung begegnen, und das*

*dringt – soll ich es sagen? – es dringt bis hinter die Klostersgitter. ... Nicht aufrichtig, schlicht und einfach in den Augen Gottes sein, ist ein gefährliches Gift, ja, ein Gift für die Gemeinschaft. (XII, 303)*

Die Wahrheit ist und bleibt ein Schlüsselbegriff für jede Form menschlicher Gemeinschaft. Das Streben nach Wahrheit, die Wahrhaftigkeit, bildet die Grundlage für das Vertrauen, auf das jede menschliche Beziehung aufbaut. Verletzungen in dieser Hinsicht können nur heilen durch ein Offenlegen der Wunden: *Die Wahrheit wird euch frei machen (Joh 8,32)*. Auf die Zukunft hin gesehen bedeutet Wahrhaftigkeit Treue. Die Erfahrung lehrt jedoch, dass es recht schwer ist, dass unser *Ja ein Ja* und unser *Nein ein Nein* sei (vgl. Mt 5,37), wie Jesus es will. Das Johannesevangelium weist schließlich darauf hin: Eben weil Jesus die Wahrheit sagt, schenken ihm seine Feinde keinen Glauben (Joh 8,44), sodass er sogar für die Wahrheit stirbt.

Der hl. Vinzenz ruft uns in Erinnerung, dass man sich gerade zu jenen Menschen hingezogen fühlt, die in ihren Worten und Taten wahrhaftig sind und sich als treu erweisen. Freilich gilt auch, dass niemand die Wahrheit gepachtet hat, sie ein für alle Mal besitzt, sondern dass jeder auf der Suche bleibt und tiefer schürfen muss. *Bernhard Häring* nennt diese Tugend *Hingabe an die Wahrheit*. Sie zeigt sich in Form von aufmerksamem Zuhören, in Begegnungen und Diskussionen mit anderen, im Lesen und in der Weiterbildung.

Eine einfache Lebensweise schließlich kann uns helfen in der *reinen Absicht* auf Gott und den Nächsten hin zu wachsen. Jesus suchte den Willen seines Vaters zu erkennen und kämpfte mit gegenläufigen Wünschen, als er beschloss ihn zu erfüllen; Der „geradlinige“ Mensch wird auch heute einen ähnlichen **geistlichen Kampf** auf sich nehmen müssen. Eine bewährte Hilfe auf diesem Weg ist das seelsorgliche Gespräch, ein auf Gott hin offener Austausch über wesentliche Fragen des Lebens in einem geschützten, vertraulichen Rahmen. Wer den geraden Weg sucht, der findet ein Leben, das nicht einfach „zusammengestüekelt“, sondern ganz und einheitlich ist, wie „aus einem einzigen Stück“.

Alexander Jernej CM